

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauderlädchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Erlegerlohn oder Postgebühren)
Jahrespreis pro sechsspaltige Pettzeile 24 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich.

Samstagsnummer No. 88

No 128

Samstag, den 23. Oktober 1915

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Aus Anlaß des fünfzehnjährigen Jubiläums des Kaiserthums hat der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf an den Kaiser ein Guldigungs schreiben gerichtet, das die Verdienste der Hohenzollern um die Reichs- und Kaiserkrone, um Preußen und um das geeinte Deutschland hervorhebt und mit der Erneuerung des Guldigungsbriefes der Treue aller Volksteile zu Kaiser und Reich abschließt. — Auch der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses sandte an den Kaiser ein Guldigungs schreiben.

• Das Hohenzollernjubiläum wurde im ganzen Reich, namentlich aber in Berlin feierlich begangen. In allen Schulen wurde in entsprechender Weise auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, an dem vor 500 Jahren die Mark Brandenburg an das Haus Hohenzollern kam. Alle Straßen der Reichshauptstadt und ihrer Vororte waren feierlich besetzt. Zahlreiche Guldigungsgramme gingen an den Kaiser ab. Der König von Sachsen sandte eine Depesche an Kaiser Wilhelm, in der König Friedrich August das unerlöschliche Vertrauen auf den endgültigen Sieg unter des Kaisers Führung ausdrückt. In der Stadt Brandenburg a. d. S. wurde ein Denkmal Friedrichs des Großen feierlich enthüllt.

Von Freund und Feind.

(Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Amerika tut wieder den Beutel auf.

New York, 21. Oktober.

Gestern wurde in hiesigen Finanzkreisen bekannt, daß eine Gruppe von Großbanken Italien eine Anleihe von 25 Millionen Dollars bewilligt hat. Rückzahlungsfrist: ein Jahr; Zinsfuß: 6 p. S. (Ist nicht England Bürge?)

Petersburg, 21. Oktober.

Die „Birsch. Wied.“ erfährt aus absolut sicherer Quelle, daß gegenwärtig in New York Besprechungen stattfinden wegen einer russischen Anleihe in Höhe von einer Milliarde Rubel, wozu ein Teil die Form eines Warenexportkredits haben soll. (Wird nicht England auch bürgen müssen?)

Diesen Meldungen wollen wir eine Verlautbarung der Deutschen Reichsbank gegenüber halten, wonach die Einzahlungen auf unsere dritte Kriegsanleihe sich bis zum 18. Oktober (einschließlich dem ersten Rückzahlungstermin) auf 222 Millionen Mark belaufen, d. h. nahezu 69 p. S. der gezeichneten Summe. Die Pflichtsumme betrug an diesem Tage nur 30 p. S. Wir verzeichnen diese Tatsache ohne Kommentar, aber nicht ohne Stolz.

Italiens Steuerbukett.

Büch, 21. Oktober.

Geld ist nötig zum Kriegführen. Das haben die mühtigen Herren Calandra und Sonnino nicht recht bedacht, als sie mit unerhörtem Treubruch Italien in den Krieg trieben. Nun zeigen sich die übelsten Folgen. Die Kassen sind leer. Also neue Steuern. Ein königliches Dekret setzt folgende Steuern für die Dauer des Krieges fest:

1. für diejenigen, die keinen militärischen Dienst tun; 2. auf Einkommen der Verwaltungsratsmitglieder von Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften; 3. Umgestaltung der Steuern und Gebühren für Stempel, Aktien, Quittungen, Wechsel, Schenk-, Handelsbücher, Ausfertigungen, Doppelaktarien, Taxen für Bewilligungen, für das Tragen von Revolvern, Taxen für die von der Regierung erteilten Konzessionen, Taxen auf Kino-Billets; 4. Umgestaltung der Kataloggebühren; 5. Post- und Telegraphen-Taxen, insbesondere für Telephon-Abonnements und postlagernde Sendungen im Innern des Königreiches.

Das ist ein bißchen viel auf einmal und man erhofft damit eine Einnahme von 60 Millionen Lire im Jahre. Ob die beim italienischen Volke stark gekunkene Kriegsbegeisterung nach dem Bekanntwerden dieser umfassenden neuen Steuerbelastung wieder einen Aufschwung nehmen wird, darf süßlich bezweifelt werden.

Sie wollen nicht dienen.

Rotterdam, 21. Oktober.

Die Furcht der Engländer vor der drohenden Wehrpflicht nimmt der Regierung bedenklich erscheinende Formen an. Die Zahl der, langen unverheirateten Leute, die nach den Vereinigten Staaten und nach Südamerika auszuwandern beabsichtigen, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, ist so groß, daß das auswärtige Amt die Erstellung von Pässen vorläufig aufgeschoben hat. In der Londoner City wurden nach den Plänen des Retirierungsministers Lord Derby die unverheirateten Männer bereits aufgerufen und aufgefordert, ins Heer einzutreten. Diejenigen, die sich weihen, aber noch nicht sofort gebraucht werden, erhalten drei Schilling täglich. — Also moralischer Zwang auf Grund der angeblich zu anderen Sweden aufgestellten Volksgesetzgebungen, Lockung durch das reichliche Soldgeld und Auswanderungsverbot — so sucht man sich dem widerstrebenden Volke die allgemeine Wehrpflicht auch ohne Geheiß aufzuerlegen. Aufriistung des Militarismus, den die englischen Machthaber einst bekämpfen wollten, ist nun ihre letzte Hoffnung.

Warum Carson zurücktrat.

Amsterdam, 21. Oktober.

Das englische Unterhaus, das mit peinlichen Fragen die Regierung bedrängte und sich hauptsächlich über die Bepell-

angriffe auf London unterstell, erfuhr gestern auch einiges über den bisher rätselhaften Austritt des Kronanwalts Carson aus dem Kabinett. Carson, der leinerzeit die Usterrebellen organisierte und während des Krieges ins Ministerium als oberster Rechtshüter eintrat, erklärte knapp und kurz vor dem Hause, die neue Balkanlage verlange eine klar umschriebene, gut durchdachte und entscheidende Politik seitens der Regierung. Da er sich nicht imstande sehe, in irgendeinem Punkt mit der vom Kabinett gutgeheißenen Politik übereinzustimmen, habe er sein Amt niedergelegt, zumal die britische Politik in geschlossener Zusammenarbeit mit den Verbündeten und mit Rücksicht auf befreundete neutrale Länder geführt werden müsse. — Carsons Eingekändnisse sind sehr wertvoll. Es mangelt also an Übereinstimmung mit den Verbündeten und an Rücksicht auf die Neutralen. Damit meinte der ehemalige Kronanwalt wohl die Verletzung Griechenlands oder vielmehr, das Balkanabenteuer scheint ihnen gewagt.

Pumpt Amerika nicht mehr?

London, 22. Oktober.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Die Firma Morgan teilte mit, daß England und Frankreich hier zunächst keine Anleihe mehr auszugeben beabsichtigen.

Hier stimmt etwas nicht. Erst gestern meldeten Vierverbandsblätter, daß sowohl Italien als auch Rußland in Amerika Geld und Kredit erhalten sollten — natürlich unter der Bürgschaft Englands —, und nun kommt die obige Erklärung Morgans. Soll sie besagen, daß nunmehr England und Frankreich unter der Firma Rußlands und Italiens pumpen wollen, oder soll sie bedeuten, daß Amerika nichts mehr pumpen will? Eine Erklärung zu der Morganschen Erklärung wäre sehr interessant und sehr erwünscht.

Das wankende englische Kabinett.

London, 22. Oktober.

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ berichtet, Carsons Standpunkt, der seinen Rücktritt verursachte, war der, daß England 300.000 Mann auf den Balkan senden und sofort die Wehrpflicht einführen müsse. Der Mitarbeiter fährt fort: Trotz der augenblicklichen Windstille infolge der Erkrankung Asquiths sind die Kennzeichen politischer Unruhe sehr bemerklich. Es ist nutzlos, die Tatsache zu verbergen, daß eine Bewegung besteht, Asquith, Gren und andere Minister zu stürzen.

Lächerliche Vorschläge.

Amsterdam, 22. Oktober.

Die englische Kriegführung verschmäht es nicht, als Hilfsmittel für ihre Zwecke auch mit Hungerwog gegen Frauen und Kinder vorzugehen. Das weiß alle Welt. Um so widerlicher wirkt nun das von angeblicher Moral tiefende Geschrei, das jedesmal drüben entsteht, wenn ein deutscher Zeppelin sich kriegsmäßiger Aufgaben entledigt. Die Londoner Wochenschrift „Truth“ hat den Mut, sich über solche Dummheit lustig zu machen. Sie spottet darüber, daß viele Engländer die Luftangriffe auf die niedrigste Stufe wilden Blutdurstes stellen. Das Blatt betont, daß sie tatsächlich einen militärischen Zweck verfolgen, nämlich in England die großen Aufwendungen an Material und Soldaten zu machen, die dem Schlachtfeld auf dem Kontinent entzogen würden. Ungehore Aufwendungen wären nötig, um die Städte und die unzähligen Arsenale, Magazine und Munitionswerke zwischen London und Edinburgh zu schützen. Da England das alles dem Schlachtfeld nicht entziehen kann, ist es einfach lächerlich, von der Bildung einer großen Luftflotte zu reden, um als Vergeltung weit hinter der deutschen Front Frauen und Kinder zu töten, zumal sich Deutschland deshalb keineswegs entfallen würde, weitere Luftschiffe nach England zu schicken. — „Truth“ könnte Recht behalten.

Papst Benedikt läßt dementieren.

Rom, 22. Oktober.

Der „Observatore Romano“, das amtliche Organ des Vatikans, bezeichnet es als eine Erfindung, daß der österreichisch-ungarische Vizekönig Prinz Schönburg mit dem Beistand des Königs von Spanien einen Plan für die Flucht des Papstes entworfen und dem Papst unterbreitet habe. Ebenso dementiert das Blatt die Meldung, daß der Papst an den König der Belgier zugunsten des Friedens appelliert und ihn beschworen habe, eine wirksame Aktion einzuleiten, um den Kampf zu beenden.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 22. Okt. Die ganze Moskauer Verwaltung soll vor Gericht gestellt werden. Darunter befindet sich auch der frühere Kommandant von Moskau, Adrijanow, und seine beiden Gehilfen. Man spricht von riesigen Unterschleifen.

Wie Belgrad genommen wurde.

Erst heute treffen zuverlässige Berichte über den Kampf um Belgrad ein. Das Wichtigste aus den podenden Schilderungen sei hier wiedergegeben.

Der Sturm auf Belgrad war den Serben eine völlige Überraschung. Als im Raume um Semlin am 5. Oktober die schwere Artillerie sich einzufinden begann, erwiderten die Serben das Feuer überhaupt nicht. Sie beschränkten sich darauf, die Batterien zu suchen. Um der Artillerie weiter kein Ziel mehr zu bieten, verfielen die Serben um Mitternacht alle Lichter. Belgrad lag im Dunkeln. Unsere Artillerie schlug bis zum nächsten Morgen. Dann setzte

der Artillerie-Orkan

mit brausender Macht ein, so daß die alten Werke auf dem Kali Regdan vielfach zu losen Schutthäufen ineinanderstürzten, das ganze Viertel der Belgrader Altstadt in Flammen aufging, und die Bevölkerung, soweit sie nicht in anderen weniger beschossenen Stadtteilen in den Kellern verbarg, panikartig in das Bergland südlich von Belgrad entflo. Auch jetzt noch schwebt die serbische Artillerie, wenn man von einer kurzen Tätigkeit abseht, die am Spätnachmittag einem deutschen, zugleich mit Maschinengewehren beschossenen Flieger galt. Am Mittwoch gegen Mitternacht begann

die Überschiffung der Infanterie.

Es wurden mehrere lange Frachtfähne zusammengelegt und von Schleppdampfern um die große Kriegsinself herum, die zwischen Semlin und Belgrad von zwei Hauptarmen der Donau und der Savemündung umspült wird, in den östlichen Donauarm, nahe an Belgrad herangeführt. In zwölf Stunden begann das serbische Infanterie- und Maschinengewehrfeuer den Übergang zu wehren, aber die Artillerie von Semlin her brachte sie zum Schweigen. Die Pioniere in den Pontons ruderten weiter, auch die Schlepper zogen die Föhde mit den Truppen weiter. Jetzt mischte sich Artillerie vom Kali Regdan in den Kampf ein. Sie mußte ihre Feuerstärke bald unter dem Feuer der Semliner Artillerie wesentlich einschränken.

Als der Donnerstagsmorgen anbrach, etwa um 4 Uhr 50 Min., waren schon etliche Bataillone

auf serbischem Boden.

Die erste Landung erfolgte am Donauufer östlich Belgrad und die Infanterie hatte vom Ponton aus direkt den nahen Eisenbahndamm gestürmt. Die Serben wehrten sich hartnäckig, es kam zu erbittertem Handgemenge. Die gelandete Infanterie grub sich ein, trotz des bestigen Feuers, das jetzt vom Kali Regdan auf sie eröffnet wurde und das die Semliner Artillerie erwiderte. Nachts begann die Überschiffung von neuem. Dieselben Pioniere vom Tage vorher, die zurückgekehrt waren, vollbrachten daselbe Werk mit derselben Zurücklosigkeit, nur kamen sie diesmal von der Kozara-Insel her auf den Kali Regdan. Auf der Kozara-Insel rasten sich noch einmal die serbischen Geschütze und die Armstronggeschütze auf, deren

englische und französische Kanoniere

man dann bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt durch unsere Granaten vorband. Die serbische Artillerie war bemüht, von Kali Regdan und Bracar aus die Überschiffungen zu stören, und auch serbische Minenwerfer traten in Tätigkeit. Als aber die zweite Infanterieschiffel gelandet war, setzte der Sturm auf die serbischen Stellungen mit beispielloser Erbitterung ein.

Kein Serbe wich,

sie mußten Mann für Mann mit dem Bajonett niedergemacht werden. Der Sturm ging über Minen und durch Handgranaten, aber der Nordteil der Stadt war am 8. Oktober genommen. Im Nordteil kam es auch zu schweren Straßenkämpfen, an denen alles Militär, die männliche Bevölkerung, Komitadschis, sogar Frauen sich beteiligten. Der Kampf währte hier die ganze Nacht. Am Morgen aber wehte über dem Kali Regdan die schwarzgelbe Fahne. Reiche Kriegsbeute, schwere und leichte Geschütze, Gewehre aller Art, auch viele Jagdgewehre und Pistolen, Munition und Kriegsmaterial fielen den Siegern in die Hände. Währenddessen hatten

deutsche Truppen den Save-Übergang

über die Bogeninsel bewirkt und waren von Westen her in die Stadt Belgrad eingedrungen. In den frühen Morgenstunden des 9. Oktober flatterten auf dem königlichen Konat die österreichisch-ungarische und die deutsche Fahne. Im Laufe dieses Tages gelang es den Verbündeten, die serbische Besatzung in das Bergland südlich der Stadt zurückzudrängen und selbst die Höhen unmittelbar südlich der Stadt zu besetzen. Banovo Topfchider und die alten Laudonschanzen bildeten die unmittelbare südlich von Belgrad entstandene

neue Front der Verbündeten,

während die Serben sich in die Vinte Jarokovo-Höhe—Dednje Militärschlucht und Velli Bracar zurückgezogen hatten. Vom 9. Oktober an war Belgrad im unbestrittenen Besitz der Verbündeten, denen es gelang, die feindlichen Truppen von einer Stellung aus der anderen hinauszudrücken.

Fliegerkämpfe.

Von einem unserer Mitarbeiter im Felde.

Die Kampfweise auf der westlichen Front unterscheidet sich neben vielen anderen Dingen von der Kampfsart im Osten in erster Linie durch die erhöhte Fliegertätigkeit. Während die Russen nur über verhältnismäßig wenige (meistens noch dazu geliebene) Flieger verfügen, haben unsere Gegner im Westen an allen Stellen der langen Front ihre besten Luftfahrer zusammengezogen. Trotzdem aber die Franzosen über ein ausgezeichnetes Fliegerpersonal verfügen, haben sie in unseren Piloten nicht nur ebendbürtige, sondern auch gefürchtete Gegner gefunden.

Schon allein die Tatsache, daß fast tagtäglich in dem Bereich unseres Großen Hauptquartiers gemeldet werden kann, daß an der Westfront ein oder gar mehrere feindliche Flugzeuge herabgeschossen werden konnten, läßt die erhöhte Fliegertätigkeit erkennen. Sobald das Wetter auch nur einigermaßen für Erkundungsfahrten günstig ist, steigen Höhen und drüben die Beherrscher der Luft mit ihren Maschinen auf. Bald hört man das Surren der Propeller. Schon nach kurzer Zeit hat man es heraus, ob ein deutscher oder feindlicher Flieger herannah. Man braucht gar nicht mehr hinzuschauen, man hat es sofort im Gefühl.

Die Franzosen lieben es, in hohen Geschwadern zu erscheinen und suchen sich meist Orte hinter der Front auf, um auf vermeintliche militärische Anlagen ihre Bomben abzu-

werten. Allerdings ist das Geschwader nur selten so groß, wie es nachher im amtlichen Bericht angegeben wird, aber Zahlen im amtlichen Bericht sind keine erhebliche Rolle, und das französische Papier ist augenscheinlich ganz besonders gewaltig. Ein Feuilletonist würde vielleicht in Friedenszeiten über den Geschwaderflug einen begeisterten und begeisterten Artikel schreiben. Jetzt im Krieg aber ist es eine kleine Nebenerscheinung. Wir haben diesen Geschwadern den Namen „französische Luftdampfmaschine“ gegeben. Aber genau so wie es der großen russischen Dampfmaschine im Osten gegangen ist, die augenscheinlich am besten beim Zurücklaufen funktioniert, geht es der französischen Luftdampfmaschine: sie erzielt keine großen Erfolge. Nur sehr selten kehrt ein Geschwader vollkommen unverletzt zurück und die Erfolge stehen nie im rechten Verhältnis zu dem Aufwande. Gerade, da ich diese Zeilen schreibe, erkönt der bekannte Knall der Schrapnells: Ich trete aus meiner Behausung heraus und sehe, wie gerade ein feindliches Geschwader von 28 Apparaten eiligst den französischen Linien aufstrebt. Von unserer Artillerie lebhaft begrüßt, haben die Herrschaften so große Höhen aufgesucht, daß sie nur noch schwer zu erkennen sind. Ob sie alle heil zurückgekehrt sind? Nicht selten kommt es auch zu reinen Fliegerkämpfen. Dann erhebt alle atemlose Spannung. In großen Bögen sucht der eine aller dem Gegner näher zu kommen. In den kühnsten Kurven suchen sie den feindlichen Piloten von oben oder von der Seite zu fassen und dann ein mörderisches Maschinengewehrfeuer zu eröffnen. Mit bewundernswürdiger Ruhe bemeistern sie ihr Fahrzeug. Da, plötzlich schwankt der Franzose. Das Flugzeug beginnt zu sinken. Die Artillerie hatte auf beiden Seiten aufgehört zu feuern. Aller Augen verfolgen das Schauspiel. Jetzt verwandelt sich das Sinken in einen jähen Sturz, und wenige Sekunden später liegt das Flugzeug zertrümmert am Boden. Der kühne Pilot haucht sein Leben aus. Im Frieden würden wir von einer entsetzlichen Fliegerkatastrophe sprechen, heute jubeln wir dem Sieger zu, daß er seinen Feind bezwang. Und doch achten auch wir in ihm den toten Soldaten, der für sein Vaterland fiel. — (RK.)

Kriegerangehörige und Hinterbliebene.

Was für sie geschieht.

Nach reichsgesetzlicher Vorschrift werden die Frauen und Kinder aller Unteroffiziere und Gemeinen der Reserve, Landwehr und des Landsturms, die anlässlich der Mobilmachung in den Dienst getreten sind, im Falle der Bedürftigkeit unterstützt. Diese Unterstützungen sind im Laufe des Krieges auch auf die Familien der Mannschaften des aktiven Dienstes ausgedehnt worden. Auch wurden die unehelichen Kinder den ehelichen Kindern unter bestimmten Voraussetzungen gleichgestellt und selbst die berücksichtigt, die erst nach dem Tode der in den Seeresdienst eingetretenen unehelichen Väter geboren werden. Die schuldlos geschiedene Ehefrau, erwerbsunfähige Eltern und Großeltern, diese auch dann, wenn der einzige Ernährer seiner aktiven Dienstpflicht genügt, Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder können jetzt gleichfalls Unterstützungen erhalten. Jeder Familie eines Kriegsteilnehmers soll nach der Absicht der Regierung das zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse Erforderliche gewährt werden. In Ministerialerlassen ist deshalb wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei Prüfung der Bedürftigkeitsfrage jede Engherzigkeit zu vermeiden sei. Die in dem Reichsgesetz aufgestellten Unterstützungsätze stellen sich nur als Mindestsätze dar, durch die die Forderungsvorstände weitere Verpflichtungen nicht entbunden werden. Durch die von den Kreisen und Städten darüber hinaus gewährten Zuschußunterstützungen ist die Reichsunterstützung tatsächlich vielfach verdoppelt worden.

In Preußen ist für die Entscheidung der Befürden in letzter Instanz nicht das Kriegsministerium, sondern allein das Ministerium des Innern zuständig. Die auf Grund des Familienunterstützungsgesetzes in der geschilderten Weise versorgten Frauen der Kriegsteilnehmer erhalten, wenn sie während des Krieges niederkommen, überdies auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. April 1915 als Wochenhilfe noch einen Beitrag zu den Kosten der Entbindung und ein Wochenlohn.

Rehrt der Kriegsteilnehmer nicht zu seiner Familie zurück, so waren bisher die reichsgesetzlichen Unterstützungen zunächst so lange weiter zu zahlen, bis den Hinterbliebenen die militärischen Versorgungsgebühren gewährt wurden. Der Reichstag hat jedoch eine Änderung des Familienunterstützungsgesetzes dahin beschlossen, daß die Familienunterstützung noch während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus weiter gewährt wird, von dem an die den Hinterbliebenen auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu zahlenden Bezüge zuständig sind.

Die Höhe der Militär-Hinterbliebenenversorgung hängt von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 Mark, die eines Unteroffiziers 500 Mark, die eines Feldwebels 600 Mark. Die Waisengelder betragen für das wasserlose Kind $\frac{1}{3}$, für das elternlose $\frac{1}{2}$ dieser Witwenversorgung. Den Eltern eines Kriegsteilnehmers kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein sogenanntes Kriegselterngeld bis zur Höhe von 250 Mark gezahlt werden, wenn der Verstorbene ihren Lebensunterhalt ganz

oder überwiegend bestritten hat. Aber diese vom Gesetz geregelte Versorgung hinaus darf jedoch, wenn der im Krieges Gebliebene zwar nicht der Ernährer war, aber zum Lebensunterhalt der Eltern wesentlich beigetragen hat, eine einmalige Unterstützung gewährt werden. Außerdem zahlt die Militärverwaltung unter gewissen Voraussetzungen auch unehelichen Kindern und schuldlos geschiedenen Ehefrauen Unterstützungen. Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder bleiben gleichfalls nicht unberücksichtigt.

Um die Witwen und Waisen in die Lage zu versetzen, sich nach Möglichkeit auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage eine neue selbständige Existenz zu gründen, erfolgen für den Fall eines Bedürfnisses neuerdings auch noch besondere Zuwendungen an Hinterbliebene, bei denen das bisherige Arbeitseinkommen des verstorbenen Kriegsteilnehmers zugrunde gelegt wird. Nähere Auskünfte darüber erteilen die Ortsbehörden des Wohnortes der Hinterbliebenen sowie die Zahlstellen der königlichen Regierungen, von denen die Hinterbliebenen die Versorgungsgebühren erhalten.

Zum Schluß darf noch erwähnt werden — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint — daß die Hinterbliebenen neben der Versorgung aus Militärmitteln in zahlreichen Fällen einen gesetzlichen Anspruch auf die Witwen- und Waisentrenten nach der Reichsversicherungsordnung haben. War neben dem Verstorbenen auch die Ehefrau ihrerseits für den Fall des Alters und der Invalidität sowie zugunsten der Hinterbliebenen versichert, so erhält die Witwe außer den Renten auch noch ein einmaliges Witwengeld und bei Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres der Kinder für diese eine Waisenaussteuer.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Oktober. Angriffsvorwürfe der Engländer und Franzosen in den Dardanellen und auf Gallipoli abgelehnt. — Die Russen von den Österreichern bei Tarnopol zurückgeschlagen. — Ergebnisse Angriffe der Italiener bei Vofraun und Biereguth. — Die Serben südlich von Belgrad und österreichischen Truppen geschlagen.

15. Oktober. Bei Vermelles sind die Engländer wieder aus den eroberten Stellungen geworfen. — Wiederholte Angriffe der Russen bei Dünaburg abgewiesen. — Die Serben bei Semendria erneut zurückgeschlagen. — Bogazevac ganz in den Händen der Deutschen. — Die Bulgaren in erfolgreichem Angriff auf der serbischen Ostgrenze.

15. Oktober. Neue Mißerfolge der Engländer und Franzosen auf Gallipoli. — Die Italiener auf allen Fronten von den Österreichern zurückgeschlagen. — Die bulgarische erste Armee besetzt die Bahnhöfe zwischen Belogradit und Knajevac auf serbischem Gebiet.

16. Oktober. Französische Angriffe bei Lorraine und nördlich Le Mesnil zurückgewiesen. — Deutscher erfolgreicher Vorstoß am Hartmannsweilerkopf. — Russische Angriffe westlich Dünaburg und bei Smorgon scheitern. — In Serbien schreiten die Armeen der Seeresgruppe Radensens siegreich fort. — Bulgarische Truppen erzwingen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den Übergang über die Grenzlinie.

17. Oktober. Erneute Angriffe der Franzosen bei Vermelles abgelehnt. — Neue deutsche Erfolge im Luftkampf. — Die Russen bei Mitau geschlagen. — Fortschritte der deutschen Angriffe in Serbien. — Die Bulgaren erzwingen den Übergang über den Timof. — Niederlage der Russen am Kaufasus. — Angriffe der Italiener am Doberdo-Plateau zurückgewiesen.

18. Oktober. Englische Vorstöße bei Vermelles unter schweren Verlusten abgewiesen. — Deutsche Flieger über Belfort. — Im Osten bei Dünaburg werden die Russen aus mehreren Befestigungen geworfen. — In Serbien ist der Angriff bei Egri-Balanta vorgetragen worden.

18. Oktober. Erfolge der Österreichern am Kormon. — Heftige Kämpfe zwischen Österreichern und Italienern am Doberdo-Plateau. — Die im Avola-Gebiet geschlagenen Serben ziehen sich in südlicher Richtung zurück. — Neue Erfolge der Bulgaren bei Egri-Balanta.

19. Oktober. Bei Riga werden mehrere Stellungen der Russen erklümt. — Auf serbischem Gebiet wird von den Deutschen und Österreichern die Stadt Obrenovac genommen. — Die Armee v. Gallwitz dringt weiter siegreich vor. — Die Bulgaren nehmen Branje in Morawatal und gelangen im Angriff über Egri-Balanta hinaus.

19. Oktober. Starke italienische Angriffe an der Isonzo-Front zersplittern unter den schwersten Verlusten für die Angreifer. — Die österreichisch-ungarischen Truppen nehmen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann gefangen.

20. Oktober. In der Champagne nehmen die Unfern bei einem Vorstoß gegen 400 Franzosen gefangen, erbeuten drei Maschinengewehre, drei Minenwerfer und viel Kriegsgüter. — Im Osten nehmen die Unfern mehrere feindliche Stellungen nördlich und nordwestlich von Mitau. — Auf dem Balkan werden die Serben südlich von Lucica-Bogevac geworfen. Bulgarische Truppen erobern den Berg Sultana Tepe. Sie marschieren auf Skumonovo vor, machen 2000 Gefangene und erbeuten 12 Geschütze.

20. Oktober. Starke für die Italiener erfolglose Kämpfe an der Isonzo-Front. — Auf dem Balkan gehen deutsche Streitkräfte über die untere Rakha. Die Bulgaren besetzen die macedonischen Städte Stip und Radowist.

21. Oktober. Nordöstlich von Mitau gewinnen die Unfern das Dünaufer von Vorkowitz bis Berselände. Wir machen 1725 Gefangene und erbeuten sechs Maschinengewehre. — Auf dem Balkan werden die Serben bei Ripanj nach Süden geworfen. Die deutschen Truppen dringen überall vor.

Geschäftliches.

□ Gute Schuhfette findet heute sehr selten, denn es fehlt an guten Rohstoffen. Gute Schuhfette muß Tran enthalten, denn es ist das beste bis jetzt bekannte Lederkonservierungsmittel. Deshalb werden auch von unseren Soldaten im Felde für ihre Stiefel stets gute Tranlederfette verlangt. Gute Schuhfette stellt die Firma Carl Gontner in Göttingen her. Dr. Gontners „Tranolin“ und „Univerfaltranlederfette“ enthalten Tran und machen das Leder weich, wasserfest und dauerhaft.

Bücherkunde.

+ Ein sehr zeitgemäßes Preisauschreiben erläßt der Verlag der in Münster i. W., erscheinenden illustrierten Wochenzeitschrift „Kriegshilfe“. Der Verlag fordert zu einem allseitigen Wettbewerb auf betr. Vorschläge zur Witwen- und Waisenhilfe, die dazu dienen sollen, Kriegsfrauen — die ihren und der Kinder Ernährer verloren haben — Mittel und Wege zu einem lohnenden Erwerbstätigkeit anzugeben, der sie sich in ihrem Heim mit Erfolg widmen können, ohne daß sie dadurch an der Erziehung und liebevollen Pflege ihrer Kinder gehindert werden. Für die drei besten praktischen Vorschläge hat der Verlag 300 Mk. (in drei Stücken der III. Deutschen Kriegsanleihe 1915) und außerdem für andere brauchbare Ratschläge mehrere weitere Preise ausgesetzt. Ein jeder kann sich an dem anregenden und für die Kriegswitwen und Waisen wertvollen Wettbewerb beteiligen. Nähere Auskünfte erteilt die „Kriegshilfe“ in Münster i. W.

Die Hebel's Rheinländer Hausfreund, Jahrgang 1916, ist im Verlag von J. H. Geiger (Moritz Schauenburg) soeben erschienen. Der Jahrgang trägt sowohl im Text als auch in den Illustrationen unserer großen Zeit Rechnung. Neben den „Weltbegebenheiten“, in denen der Ursprung des Weltkrieges und sein Verlauf während des ersten Kriegsjahres übersichtlich geschildert wird, bringt der Kalender lehrreiche Aufsätze und viele unterhaltende Geschichten teils mit, teils ohne Bezug auf den Krieg. Daß auch der Humor nicht fehlt, ist bei dem Hausfreund selbstverständlich. Der vollständige Kalender kostet trotz seines reichen Inhalts nur 30 Pf.

Teppiche
Länderstoffe, Vorlagen
Gardinen
Dekorationen
Rouleauxstoffe
Tisch- und Divandecken
Möbelbezüge
Tapeten
Linoleum
Wachstuche

kaufen Sie am besten und vor-
teilhaftesten im
Spezial-Geschäft
Braun & Co.,
Bingen
Frühmarkt (Starkburger Hof).

Zur gefälligen Beachtung!

Wenn Sie Bedarf in

Schuhwaren



haben, versäumen Sie nicht die reichliche Auswahl aller Arten Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder in allen Lederarten in unseren 7 Schaufenstern zu besichtigen. Wir verkaufen, so lange unsere Vorräte reichen noch preiswert. In Winter-Schuhwaren haben wir grosse Auswahl, ganz besonders in Kamelhaarschuhen. Wir verkaufen noch

elegante Damen-Halbschuhe mit Lackkappen zu
desgleichen elegante Damen-Stiefel mit Lackkappen zu
Warme Hauspantoffel
Elegante Herren-Stiefel mit und ohne Lackkappen von

Gelegenheitskauf

Ein Posten kräftiger Rindboxstiefel Nr. 27-30
dieselben in Nr. 31-35



8.75 Mk.,
8.95 „
1.50 „
10.50 „ an.

7.50 Mk.
8.50 „

NB. Arbeitstiefel, Arbeitsschuhe mit und ohne Nägel, Holzschuhe mit Lederschaften in allen Grössen preiswert. Wir bieten Ihnen beim Einkauf noch grosse Vorteile.

Schuhhaus Gebr. David, Mainz,

35 Schusterstr. 35
Ecke
Betzelsgasse.

Weinzeitung.

Österreich, 23. Okt. So günstig der Sommer das und Wachsen der Reben beeinflusste, ließ auch der die Trauben reifen und bringt uns schönes Wetter. Es war für den Rheingau zum Vorteil die Lese hinaus zu schieben. Die Trauben sind nicht nur sondern auch edler geworden, ohne daß die Menge geworden wäre. Jetzt, just zur rechten Zeit ist die im vollen Gange, das schöne Wetter wird mit allen ausgenutzt. Alles muß helfen, um den Segen zu An Leserinnen fehlt es nicht, aber an Buttenträgern. Helfen viele Kriegsurlaubter und mitunter auch aus, so daß der Herbst trotz der Kriegszeit bald geborgen sein wird. Die Menge fällt, besonders im Rheingau, reichlich aus. Die Oesterreicher Reben, allenthalben etwas geklagt wurde, haben überraschend gut entwickelt. Die Trauben sind sehr reifen, dickbeerig und saftig geworden, und geben reiche Ausbeute an Most. Aber auch die Ries- geben besonders in den schweren Bodentlagen so reichen wie seit vielen Jahren nicht mehr. Der allgemeine wird auf einen $\frac{3}{4}$ Herbst gerechnet. Die Güte ist in ihrer Art. Reich an Zucker und nicht zu arm an wird es ein voller kräftiger Wein werden, welcher vollkommener gleich kommt, ja diesen noch übertrifft. Mostgewichte von über 100° Dechste werden ohne höhere Auslese in fast allen Lagen erzielt, und sie werden höher steigen. Diese anerkannte Güte reizt die Käufer. Der Traubenmarkt hat sich eben so günstig gestaltet, im Jahre 11. Mit 25 und 28 Pf. sehten die Trauben ein, bis heute haben sich dieselben auf 40, 45 und darüber gesteigert. Die Nachfrage ist sehr lebhaft. Gestaltet sich der Herbstmarkt besser, als noch vor kurzem werden konnte. Dies ist nun eine besondere Gunst Verhältnisse, denn ein guter Verkauf ist doch immer erst letzte Herbstschluß.

Aus dem Rheingau, 23. Okt. Im Rheingau ist Lese der Trauben nunmehr im vollen Gange. Im oberen und oberen Rheingau, wo man bis jetzt mit der erwartet hatte, hat sie auch ihren Anfang genommen wie in den anderen Gebieten liefert sie auch dort einen befriedigenden Ertrag. Die bis jetzt ermittelten Most- sind durchweg hoch, betragen sie doch zwischen 90 Grad und höhere werden sicher noch gemessen werden. Trauben sind überall noch gesund und schön im Saft, es also auch einen schönen Wein. Bei den bis jetzt gewordenen Verkäufen im mittleren Rheingau 35—55 Mk. für den Zentner Trauben bezahlt, und in Vorchhausen die 200 Liter Most 112—116 Mk. Wie sich das Mostgeschäft weiter entwickeln wird, abzuwarten. Auf jeden Fall fällt der 1915er so aus, daß er auch entsprechend bewertet werden kann.

Vom Mittelrhein, 21. Okt. In den mittelhheinischen Lagen wird gegenwärtig die Traubenernte vorgenommen, sie nicht schon erledigt ist. Der Ertrag ist gut,

er steigt von einem Drittelherbst bis zum ganzen Ertrag empor und liefert einen sehr guten Wein, wie sich an Hand der Mostgewichte besonders beurteilen läßt, sind diese doch durchweg hoch und vielversprechend. In Boppard wurden u. a. 96 Grad bei 10,4 promille Säure, in Bacharach bis 100 Grad bei 8—12 promille Säure, in Kamp 93 Grad, in Braubach 91 Grad ermittelt. Bei roten Trauben stellte man in Königswinter bis 83 Grad fest, während in Remagen 64—76 Grad gemessen wurden. In Kamp kostete der Zentner Trauben 18—20 Mk., in Braubach 15 Mk., in Bacharach 26—28 Mk., in Königswinter rote Trauben 24—27 Mk., weiße Trauben 13—16 Mk.

Aus Rheinhessen, 21. Okt. Nun ist in allen Gemarkungen unseres Weinbaugebietes die allgemeine Lese der Trauben im Gange, nachdem man sie im Hinblick auf die günstige Bitterung und die Aussichten, die sich hinsichtlich der Verbesserung der Güte bei einer recht weiten Ausdehnung der Lese boten, solange als möglich hinausgeschoben hatte. Eine Reihe Gemarkungen hat die Lese schon eine ganze Zeit abgeschlossen und es scheint als ob diese Gemeinden wenigstens hinsichtlich des Preises besser abgemittelt hätten, als die jetzt noch folgenden, denn die Preise haben doch nachgelassen. Im übrigen muß man bei der Beurteilung der Preise in Berücksichtigung ziehen, daß gerade der Wein aus den besten Lagen nicht jetzt verkauft wird, sondern erst nachdem er im Keller behandelt wurde und sich fertig, und gebaut gibt. Die Güte des diesjährigen Weines ist durchaus zufriedenstellend und auch die Menge läßt — wenigstens in den meisten Gemarkungen — nichts zu wünschen übrig. Zuletzt erbrachten die acht Viertel in Oppenheim 20—36 Mk., in Rierheim 23—40 Mk. sogar bis 62 Mk., in Elshelm für das Viertel 4 Mk., in Weinsheim für die acht Viertel 20—21 Mk., in der Wörstader Gegend für das Viertel 1.90—2.10 Mk., in Partenheim für das Viertel 1.80 Mk. während Verkäufe vor dem Herbst 11—11.50 Mk. für den Zentner erbracht hatten, in der Gegend von Dörfen 2.50 Mk. für das Viertel. In Weinen früherer Jahrgänge ist kein besonderes Geschäft.

Von der Nahe, 21. Okt. Die Lese der Trauben ist in einer ganzen Anzahl Gemarkungen im Gange, in anderen bereits erledigt. Der Ertrag ist günstig bei hohen Mostgewichten. Bei den in der letzten Zeit erfolgten Traubenverkäufen wurden in Kreuznach für das Viertel 2.50—2.80 Mk. und darüber, in dem benachbarten Hadenheim 2.80—3.05 Mk. und mehr, in Laubenheim 21—27 Mk. für den Zentner erzielt.

Rote Rüben.

Die Rübenernte steht vor der Tür! Es sei deshalb schon jetzt darauf hingewiesen, daß die roten Rüben, die in den Haushaltungen leider noch nicht die Beachtung finden, die ihnen zukommt, eine wertvolle Bereicherung des Küchenszettels gerade in diesen Zeiten bilden. Rote Rüben sind leicht zu konservieren, halten sich monatelang und eignen sich vorzüglich als schmackhafte Beilage zu vielen, insbe-

sondere einfachen Gerichten. Rote Rüben sollten daher in keinem Haushalt fehlen.

Nachstehend ein zuverlässiges Rezept. Man wähle zarte, nicht grobfaserige dunkelrote Rüben, wasche sie sorgfältig und vorsichtig, ohne die Haut und das Wurzelende zu verletzen, damit die Rüben beim Kochen die Farbe nicht verlieren. Lege sie darauf in kochendes Wasser und koche sie, bis sich die Rüben leicht durchstechen lassen. Dann lege man sie einen Augenblick in kaltes Wasser, ziehe die Schalen ab, schneide die Rüben in nicht zu dünne Scheiben und streue beim Schichten in Steintöpfe etwas Kümmel dazwischen, nach Belieben auch kleine Meerrettich-Würfel. Darauf werden auf je 5 Pfd. rote Rüben $\frac{1}{8}$ Liter guter Weinessig, $\frac{3}{8}$ Liter Wasser, 10 g Zucker und 5 g Salz aufgelocht und nach dem Erkalten auf die Rüben gegossen. Nachdem die Rüben mit einem Teller beschwert worden sind, damit sie unter Saft bleiben, wird der Topf mit Pergamentpapier überbunden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Dörfen.

Die allgemeine Verteuerung erstreckt sich auch auf eine Anzahl von Artikeln, die zu Beginn des Krieges ganz besonders gerne zu Liebesgabenwendungen verwendet worden sind. Gemeint ist hier Schokolade, Kakao usw. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß durch diese Verteuerung die Liebesgabenwendungen einen Abbruch erfahren haben, aber es ist immerhin für weite Kreise von Interesse zu wissen, daß es doch noch Dinge gibt, deren Preis keineswegs erhöht worden ist und daß gerade diese Dinge von uns, im Felde stehenden Soldaten ganz besonders gerne gesehen werden, wie dies bei Kaiser's Brust-Caramellen und auch bei Magen-Pfeffermünz-Caramellen zutrifft. Die ersteren sind keineswegs, wie man vielfach annimmt, nur ein vorzügliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, rauhen Hals, Verschleimung der Atmungsorgane usw. usw., sie sind auch wegen ihres hohen Gehaltes an bestem Most ein ganz vorzügliches, wohlschmeckendes Stärkungsmittel nach großen körperlichen Anstrengungen und geistigen Erschöpfungen. Mit Rücksicht auf den Zweck hat die Firma Fr. Kaiser eine besondere „Kriegspackung“ zum Preise von 15 Pf. herausgegeben, die so verpackt ist, daß lediglich die Adresse darauf geschrieben werden muß. Diese Packung genießt den Vorzug der Portofreiheit (Feldpostbriefe); erhältlich sind Kaiser's Brust-Caramellen in den meisten Apotheken und Drogerien, wie auch in allen besseren Kolonialwarengeschäften.

Heinr. Wels

Marktstr. 34 Wiesbaden Marktstr. 34

Spezialhaus 1. Ranges

für

Herren- u. Knabenkleidung

fertig und nach Maß.

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **HENKEL'S Bleich-Soda**, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit **Henkel's Bleich-Soda** einweichen!

Henkel's Bleich-Soda

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holz- und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda

nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, sodass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich-Soda nur in Original-Packungen mit dem Namen „**HENKEL**“ und der Schutzmarke „**LÖWE**“ ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., Düsseldorf.

grosser Auswahl neu eingetroffen!

Damen- und Mädchen-Konfektion, als Mäntel, Jacken-Kleider, Blusen, Röcke, Kinder-Mäntel.

Wir verkaufen zu billigen Preisen.

Stebr. Hallgarten, Bingen a. Rhein.

